

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1796

2.3.1796 (Nr. 27)

Carlzruher

Mittwochs

I 7



Zeitung

den 2. Merz.

9 6.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio

Wesl, vom 24. Febr. Gestern ist der französische Husarenrittmeister Carlo, welcher von Paris nach Berlin bestimmt ist, als Eibote hier durchgegangen. Die Strenge, womit man jetzt auf der holländischen Grenze die Eingangszölle erhebt, hat die angesehensten Expediteurs in Nymwegen und andern Grenzorten veranlaßt, ihre Geschäfte vorläufig ganz einzustellen. — In einem der letzten Blätter der Pariser Official - Zeitung findet sich folgende merkwürdige Stelle: „Umsonst werden wir einen dauerhaften Frieden, den einzigen, welchen das französische Volk wollen und genehmigen kann, von der Gerechtigkeit der Coalition erwarten; umsonst von den Maximen jener periodischen Diplomaten, die nur zu Entsetzungen rathen, deren einzige Folge unser Nachtheil seyn würde, ohne einige Garantie für die Sicherheit unsers Gebiets. Bloß durch eine nochmalige letzte Anstrengung unsrer Kräfte, durch unsre Siege können wir einen rühmlichen Frieden erringen. Man scheint sich zu beschweren, daß die Regierung den Frieden nicht thätiger betrieben habe; als ob man nicht wüßte, daß, so lange unsre unversöhnlichen Feinde noch die geringste Hoffnung, in unser Land wieder einzufallen und uns zu vernichten, behalten werden, jede Unterhandlung dieser Art keinen guten Erfolg haben würde.“

Frankreich.

Conches, vom 12 Febr. Eine Truppe von Chouans, welche von einigen 800 von andern 5000 Mann stark angegeben wird, hat sich plötzlich in dem Wald von Conches gezeigt. Die königlichgesinneten sprengten so gleich aus, daß Artois selbst an ihrer Spitze sehe, andere sagten, ihr Anführer sey Bouille; Leute, die ihn wollen gesehen haben, versichern, daß er einem vornehmen Mann gleich sehe. Diese Chouans haben Kreuzen ausgehoben und sich die Namen derjenigen geben

lassen, welche während der Revolution ihre Hände mit Blut besetzt haben. Acht oder zehn, die ihnen, wie es scheint, genannt worden waren, sind sogleich ermordet worden. Sie haben das Volk in den Dorfschaften zum Aufbruch gereizt und die öffentlichen Kassen geplündert, worinn sie aber nichts als durchstrichene Assignaten fanden. Sie haben die Freiheitssäule umgehauen und die Leute gezwungen, auszurufen: es lebe der König. Die Lebensmittel kaufen sie gegen baares Geld, um den Landmann zu gewinnen. Vor einigen Tagen sind sie bis nach St. Andre vorgerückt, 7 Stunden weit und haben unterwegs einen Volkziehungs - Commissair, den man als den Robespierre des Cantons schilberte, aufgehoben. Er sollte erschossen werden, aber auf Vorbiten unsrer Bauern, haben sie ihn begnadigt und die Todesstrafe in eine geringe Geldbäse verwandelt. General Barin geht diesen Rebellen zu Leibe. Ihr Anführer schrieb ihm: er höre, daß er ihn aufsuche und erwarte ihn standhaft. Wolle er sich aber unter seine Fahne begeben, so werde er seine Soldaten mit offenen Armen aufnehmen, ihm, dem General aber, eine Stelle unter seinen Stallknechten einräumen. Man kann denken, wie sehr ein solcher Troß den General und seine Division aufgebracht. — Da sich manche republikanische Soldaten Excesse gegen friedsame Bürger erlaubt haben, so spricht man von der Niedersetzung eines Kriegsraths, der über sie richten soll.

Paris, vom 19 Febr. Gestern ist die Zerstörung der gesammten Assignaten - Fabrick mit allen dazu gehörigen Werkzeuhen, auf dem Platz Vendome, mit vielen Frierlichkeiten, durch Verbrennen vollzogen worden. Zugleich wurden 890 Mill. Liv. Assignaten, aus der Zahl derer, die durch das gewaltsame Verschwinden eingegangen sind, verbrannt. Dieses beträgt nebst dem

247 Millionen, welche den 8 Febr. verbrannt wurden, 1.37 Mill. — Die Borchhaft des Directoriats setzte hinzu: „Es ist also hiemit etwas mehr als der 40te Theil der gesammten Assignaten, Papias verbrannt: Oder vielmehr der 4te Theil außer Umlauf gesetzt, dürfen wir sagen, wenn wir diejenigen dazu berechnen, welche in den Kassen der Departements als schon durchstochen daliegen und sobald sie hier ankommen, auch verbrannt werden. Das gezwungne Anlehen ist in 21 Departements, wo die Austheilungs-Verzeichnisse gänzlich vollendet sind, in der vollen Einnahme begriffen. In dem größten Theil der übrigen ist in wenigen Tagen das Nämliche zu hoffen und in dem übrigen kleinen Theil sind gegenwärtig alle bisherigen Schwierigkeiten beseitigt.“ „So sehr auch manche an dem günstigen Erfolg des Anlehens groß zweifeln wollen, so werden wir doch in wenigen Wochen durch die That das Gelingen beweisen und der Einfluss auf die Assignaten mehr groß seyn.“ (Seit 8 Tagen gibt man zwischen 6 und 7000 Liv. Assignaten für 24 Liv. in Gold oder Silber.) — Seit 6 Stunden ist der Vendôme-Platz in Feuer und Flamme und der Himmel mit den schwarzen Ueberbleibseln verbrannter Assignaten angefüllt. Alle Patrioten weiden sich an diesem köstlichen Anblick und bersprechen sich von dem heutigen Tag die glücklichsten Folgen für das Aufleben unsrer seit einigen Dekaden auß neue gefallnen Finanzen.

Paris, vom 20. Febr. Die Regierung läßt die Truppen in der ehemaligen Normandie ansehnlich verstärken, um den Ehouans Einhalt zu thun. — Man berichtet von Toulon, daß von der republikanischen Fregatte, la Sensible, eine brittische eingebracht worden sey. — Die Nachrichten aus den mittägigen Provinzen sind iht überhaupt sehr beruhigend. Ueberall herrscht Ruhe und Ordnung. Zu Marseille ist das Korn in so großem Ueberfluß, daß es von 68 Livres Metallgeld bis auf 48 im Preis gefallen ist. Der heftige Ostwind, der seit 2 Dekaden herrschte, brachte sehr viele Schiffe in unsern Haven; dieser Umstand hat vieles zur Verminderung der Preise beygetragen. — Der Polizeyminister erklärt in einem den 11. Febr. an das Central-Bureau erlassnen Schreiben, daß das Gerücht, als würde ein zweites Aufgebot statt haben, falsch und von Feinden der öffentlichen Ruhe erdichtet sey.

Paris, vom 21 Febr. Man versichert, Dänemark habe sich geweigert, den B. Grouvelle als Gesandten der französischen Republik anzuerkennen und habe daher dieser Gesandte Kopenhagen verlassen, und sey nach Paris zurückgekehrt. — Der Minister vom Innern giebt dem Central-Bureau des Cantons von Paris die Nachricht, daß das Directorium fernerhin noch 260,000 Pfund Brod täglich vertheilen lassen wolle und an dieser Austheilung nicht allein die dürfti-

gen Handwerker, Renten und Pensionen-Bezieher, sondern auch die Staatsdiener, die von der Regierung angestellt und bezahlt sind, Theil haben sollen. Doch soll die Austheilung nicht, wie bisher, nach Köpfen, sondern nach den Bedürfnissen jeder Familie geschehen. — General Laubardet meldet in einem von Amiens an den General Dornignau erlassnen Schreiben, daß seit dem ersten Febr. (25ten Nov.) 2250 junge Leute vom ersten Aufgebot in diesem Departement zur Armee abgegangen seyen. 2000 derselben sind dem bloßen Zuruf des Vaterlands gefolgt, die andern 250 mußten von Brigade zu Brigade an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden.

Strasburg, vom 23 Febr. Eine Aufrühr-Schrift, unter dem Titel: Adresse des 83 Departemens aux Soldats français, ist hier in die Casernen, Häuser und Straßen geworfen worden. Es werden darinn die Terroristen, wie man sagt, aufgerufen. Der Zweck scheint zu seyn, die Konstitution umzustürzen und unsern Feinden die Grenzen zu öffnen. Die Böswichter, von welchen sie herrühren mag, haben aber allerdings auch diesmal, wie schon so oft mit dergleichen Flugblättern, Manifesten, und andern, ihren Zweck vollkommen verfehlt. Aller Schwierigkeiten ohngeachtet, mit welchen die Regierung zu kämpfen hat, gewinnt sie täglich mehr Best.keit und erhält mehr Mittel, um den eingezeichneten Mißbräuchen, Mängeln und Bedürfnissen abzuhelfen. Jene Adresse hat gar keine Sensation gemacht. — In den Rheindepartementern ist der Ueberfluß an Getreide sehr beträchtlich. Der Sack gilt nur noch 24 Liv. Metallgeld, während er in Basel um 94 Liv. verkauft wird.

Großbritannien.

Schreiben aus London, vom 16 Febr. Herr Grey fragte Herrn Pitt am Freytag im Parlament, ob die Regierung Official-Berichte von einem zwischen der französischen Republik und dem Kaiser zu Basel geschlossnen Waffenstillstand, und Präliminar-Friedens-Tractat erhalten habe, wovon diesen Morgen in einer französischen Zeitung, l'Éclair, vom 10 Febr. Nachricht eingelaufen sey? Herr Pitt antwortete, diese Zeitung wäre zwar der Regierung insgeheim zu Händen gekommen, er habe aber viele Zweifel wegen der Richtigkeit derselben. — Nach Verlauf einiger Tage ist ausgesunden worden, daß die ganze Sache ein Betrug sey, welcher aber so listig erfunden und so geschickt ausgeführt worden ist, daß er in der Geschichte der an der Geldbank gewöhnlichen Kunstgriffe den ersten Platz einnimmt. Es wurde nemlich am Freytag durch einen Eypressen das erdichtete französische Zeitungsblatt vom 10. Febr. an alle hiesige Zeitungsämter von Ramsgate aus überschickt und man meldete dabei, daß ein Boot ein von Boulogne kommendes und nach

Hamburg segelndes Schiff angetroffen und diese Zeitung vom Capitain erhalten habe. Es schien zwar freylich vielen allich Anfangs ungläublich, daß in einer Zeit von 40 Stunden dieses Blatt mit dem vorgetragenen Friedenstractat von Paris in London seyn sollte; allein da man sich einiger seltener Fälle solcher Schnelligkeit erinnerte, so wurde die Nachricht mit vieler Freude wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt verbreitet, bis man durch Expreffe, die nächst kommende abgekehrt wurden, erfuhr, daß die dortigen Agenten der hiesigen Zeitungsämter von der Sache nichts wüßten. Jedoch war der Endzweck des Betrugs erreicht. Ein Jude hatte an der Bank Tags vorher gegen 2 Millionen Pfund eingekauft und Tags darauf, wie die Fonds nach dieser Nachricht über 2 Procent gestiegen waren, wieder verkauft und dadurch gegen 40 000 Pf. gewonnen. Es fand sich hernach bey näherer Untersuchung, daß selbst die Schreiber im Zeitungsblatt und der Traktat von vielen Fehlern gegen die französische Sprache wimmelte und daß nothwendig daselbe in Großbritannien gedruckt seyn müßte. Es hat sich jedoch eine geheime Committee der Bank zusammengeschlossen, die Ueherer auszufinden und da man an der Bank die Namen derer weiß, welche solche ungeheure Summen umrißten, so sind einige nicht nur in Verdacht, sondern auch schon gefänglich eingezogen und andre haben sich aus dem Staub gemacht. Es ist eine Prämie von 100 Pf. St. ausgesetzt, wer den Drucker der angeblichen Friedens-Convention und die andern Haupttheilnehmer an der Verbreitung derselben angeben wird, so daß sie gerichtlich verfolgt und zum Schaden-Ersatz verurtheilt werden können. Obgleich jene Convention, wie man jetzt weiß, erdichtet ist, so werden doch die britischen öffentlichen Blätter, welche selbige enthalten, noch mit ungläublicher Begierde gelesen, um das Altstück dieser Vbderrey, das so vieles Aufsehen gemacht, näher kennen zu lernen. Es verdiente auch um so mehr buchstäblich mitgetheilt zu werden, da selbiges zu den Neuigkeiten des Tags gehört und da man die Maasregeln, welche jetzt gegen die Urheber desselben ergriffen werden, nicht beurtheilen kann, wenn man nicht den Inhalt näher kennen gelernt. — Gestern machte Herr Grey wirklich seinen Antrag zum Frieden, daß nemlich Sr. Majestät der König, ersucht werden möchten, dem Direktorium der französischen Republik die Bereitwilligkeit zu eröffnen, eine Neigung zum Frieden von seiner Seite auf das vollkommenste zu unterstützen, — welcher aber mit 189 Stimmen gegen 50 verworfen wurde. Vergeblich, sagte er, habe das Volk sich mit der neuen Friedens-Negotiation geschmeichelt, wozu es durch die letzte königliche Bothschaft berechtigt gewesen sey. Wir wären dem Frieden seit diesen 2 Monaten um

keinen Schritt näher gekommen. Vergeblich habe er die Minister um die Ursachen gefragt, warum es ihnen gefiele, die Nation überhaupt in einen Krieg zu stürzen; der Krieg sey ohne allen bestimmten Zweck angefangen worden und selbst der Zweck, den sie Anfangs noch gestanden hätten, sey nun aufgegeben und unerreicht. Es sey uns zwar gelungen, eine starke Coalition von Königen und Fürsten auf unsere Seite zu bringen, aber einer nach dem andern sey davon abgesprungen, zuerst Preußen, alsdann Spanien — denn jeder Verbündete habe bey dieser Crusade seine eignen Zwecke und ein verschiedenes Interesse gehabt und Oesterreich könne nicht anders, als durch eine neue Anleihe, für unsere Seite gesichert werden. Den Ministern müsse man ferner nicht mehr ein blindes Vertrauen schenken, denn sie hielten ihr Versprechen nicht. Letztes Jahr zwar hätten sie, von der Noth gedrungen, ihre Sprache geändert und um nicht das öffentliche Ohr durch Mißthone des Kriegs zu beleidigen, von Harmonie und Frieden gesprochen — hätten endlich, was sie Anfangs durchaus nicht wollten, die französische Regierung für Negotiationsfähig erklärt und er hätte gehofft, daß sie nun wirklich zum Friedens-Geschäft thätig schreiten würden, allein Friede sey auf ihren Lippen, aber Krieg in ihren Herzen und alles kündige einen neuen Feldzug an. Gleichwol sey jetzt der Zeitpunkt zum Frieden da. Die größte Schwierigkeit sey gehoben; denn man habe sich endlich erklärt, mit einer auf die Rechte der Menschheit gegründeten Republik sich in Unterhandlungen einzulassen. Der Finanzzustand Frankreichs kann auch nicht länger mehr als Grund zur Fortsetzung des Kriegs angeführt werden. Denn obgleich die Minister schon seit einigen Jahren der Republik den Untergang ankündigten und von Zeit zu Zeit hofften, daß Frankreich in den Abgrund der Verwüstung stürzen würde, so hat doch die Erfahrung das Gegentheil gelehrt. Wenn ich gefragt werde, wie Friede zu machen sey? (denn die Frage mit wem? wird nicht mehr gehdet,) so antworte ich, daß Großbritannien zuerst Friedensvorschlüge machen muß. Dieses ist keine Demüthigung und Entehrung für die britische Würde. Hat nicht der König oft vom Thron selbst erklärt, daß er Vorschlüge gethan habe zum Frieden, daß er aber die Gegenvorschlüge nicht annehmen könne, sondern den Krieg fortsetzen müsse? Wenn ein Volk im Krieg glücklich ist, so ist es großmüthig, dem geschwächten Feind Frieden anzubieten. Wenn beide Völker sich gleich sind, so ist ihnen so ein Schritt gleich ehrenvoll. Wenn aber eines besonders unglücklich ist, so kann vielleicht zuletzt eine Demüthigung ein Werk der Nothwendigkeit seyn. Wir müssen geradezu unsere Vorschlüge machen. Ist dieses demüthigend? Das glaubten die Minister ehmal, aber sie sehen ihren

Frethum ein. Sie lassen Religion, Menschlichkeit und Socialverbindung nun im Stich, weswegen sie den Krieg anfangen, um diese gegen Leute zu vertheidigen, welche sie als Feinde Gottes und der Menschen aus-
schreien und mit denen sie nun Frieden machen wollen, wozu sie aber gleichwohl noch nicht den ersten Schritt zu thun geneigt sind. Seit der letzten Königl. Bot-
schaft hat Gott selbst in Stürmen und Ungewittern gegen unsre Flotte die Nothwendigkeit des Friedens bezeugt und ein Ende aller Feindseligkeiten verlangt. Was auch immer mein Antrag für ein Schicksal haben mag, so weiß ich, daß ich eine Pflicht erfülle, die ich, wie jedes Parlamentsglied, meinem Gewissen, Gott und der Nachwelt schuldig bin.

Herr Pitt sagte hierauf: Zu einer so schändlichen De-
müthigung und Verzweiflung seyen wir noch nicht ge-
kommen, um uns zu den Füßen des Feindes niederzu-
werfen und alles aufzugeben, wofür wir gestritten hät-
ten. Er, Herr Pitt müsse es sich im Namen aller
Minister verbitten, sie mit den Fragen zu verschonen,
was denn eigentlich ihr Zweck sey und was für Maas-
regeln sie deswegen zu nehmen für schicklich halten.
Seit der Zeit der königlichen Bottschaft seyen
wirklich Maasregeln getroffen worden; die Willens-
meinung des Feindes mit Gewißheit zu erfahren und
von beiden Seiten den Weg zur Anerkennung zu bah-
nen. Man müsse in vollkommener Harmonie mit den
Verbündeten handeln und alsdann müsse keine Ver-
schiedenheit der Regierungsform, keine Schwierig-
keit in der Art der Unterhandlungen, kein Punk-
tilio der Etiquette, keine Delicatsse in Absicht des
ersten Antrags im Wege stehen. Solche Schritte
seyen schon geschehen und müßten nothwendig, wenn
der Feind ernstlich Frieden wunschte, zu einer baldigen
Unterhandlung führen. Wenn diese nicht bald erfolge,
so liege die Schuld nicht an uns, sondern an dem
Feind. Frankreich müsse erst billiger in seinen Bedin-
gungen werden. Es verlange, daß Großbritannien sich
von seinen Verbündeten lösse und seine Eroberun-
gen wieder herausgeben sollte. Auf die Art könne man
keinen Frieden eingehen. In Verbindung mit unsern
Allirten würden wir gewiß einen Frieden auf gerechte
und billige Bedingungen erhalten. — Herr Fox sprach
hierauf gegen den Minister, dem er anrieth, den Ton
gegen Frankreich herabzusinken; auch wir sollten un-
sre Bedingungen eröffnen und fürs erste in einer öffentli-
chen Deklaration Frankreich als eine Republik anerkennen.

Für den 9. März ist ein allgemeiner Bus. Bet. und Fast-
tag ausgeschrieben worden. — Fünf Linienschiffe von
74 Kanonen sollen ehedem Tagen von Portsmouth ab-
segeln, um in der Nordsee zu kreuzen. — Aus Ire-
land ist die Ausfuhr von Getraide, Wehl und Kartoff-
eln verboten worden. — Gestern Abend ist der Sohn

unser Königs Prinz Ernst von Hannover hier ange-
kommen. — Es wird heute ein Eilbote von Turin
abgehen, welcher zugleich dem Admiral Hohorn den
Befehl überbringen soll, einen Theil der Flotte der
ankommenden Convoey entgegen zu schicken. — Admi-
ral Gardner ist mit einer großen Convoey von St. He-
lens am Sonntag abgegangen. — General Abercrom-
bie ist mit seiner Suite am Freitag an Bord der Fre-
gatte Arethusa gegangen. Admiral Christian wird mit
dem Schiff Canada gehen und die erste nach Barba-
dos bestimmte Verstärkung mitnehmen, welche aus 5
Regimentern besteht. — Die in Cork schon seit 6
Monaten liegende und ebenfalls nach Windwarden be-
stimmte Flotte ist unter Segel gegangen. — Zu Guern-
sey soll man eine Landung der Franzosen befürchten;
daher einige Regimenter Ausgewanderten dahin gesandt
werden. — Der Telegraph auf dem Admiraltäts-
haus ist jetzt ganz fertig. Er besteht aus 5
Balken und eben so vielen Querbalken, welche
in Form von 2 Fenster-Rahmen aufgestellt sind und we-
zwischen die Oeffnungen mit 72 kleinern Läden geschlos-
sen werden können, wovon 24 die einzelnen Buchsta-
ben und die übrigen einige andre Signale bezeichnen.
Das Zeichen, daß etwas berichtet werden soll, besteht
darin, daß alle 72 Läden geschlossen sind und folglich
keine Oeffnung zu sehen ist, nachher hat man auf die
Stelle der Oeffnung zu achten. — Wir haben
unsre Telegraphen zur größern Vollkommenheit
gebracht, als die Franken. Wir stellen vermittelst
dieser Maschinen nicht nur ein vollkommenes Alphabet
vor, sondern können auch Zusammensetzungen der Wör-
ter ausdrücken und haben auch willkürliche Zeichen
für die wichtigsten und gewöhnlichsten Gegenstände.
Wir machen aber davon nur des Nachts Gebrauch. —
Der aus Wien hierher geschickte Graf von Bergen,
der wegen der Anleihe hier war, wird nächstens von
hier wieder abreisen.

Preußen.

Berlin, vom 16 Febr. Was man von einem Trup-
penmarsch der Preussen an den Rhein spricht, ist Er-
dichtung, als ein Beweis unsrer freundschaftlichen
Gesinnungen gegen Frankreich, können die 10,000
Pferde angesehen werden, welche wir den Franzosen
lieferten. Der Reichstag zu Regensburg war im Begriff,
einen Schluß zu fassen, daß diese Pferde angehalten
würden, wenn sie den Reichsboden beträten, allein es
blieb ohne Erfolg.

Vermischte Nachrichten.

Alle Privatberichte aus Wien lassen hoffen, daß es
zu keinem neuen Feldzug kommen werde, obgleich die
Kriegsanstalten in der ganzen österreichischen Monar-
chie äußerst lebhaft betrieben werden.